



„Land, People and Culture“. 26. internationale Konferenz an der Dar al-Kalima-Universität, Bethlehem, 28. September – 5. Oktober 2023 und der aktuelle Krieg

Als die Konferenz in Bethlehem am letzten Tag mit einem fulminanten *Farewell Dinner* auf dem Campus der **Dar al-Kalima-Universität in Bethlehem** schloss, zubereitet vom Chefkoch und den Studierenden des ersten Semesters, war noch nicht abzusehen, dass die politische Situation sich in wenigen Tagen erneut dramatisch verschlechtern würde. Am Samstag, den 7.10. sind dann auch die Menschen in Jerusalem, Bethlehem, Beit Jala und Beit Sahour durch den Raketenbeschuss von Hamas erwacht. Alle sind tief erschüttert; Trauer und Fassungslosigkeit sind unermesslich.

Am Sonntag fand in der Lutherischen Weihnatskirche in Bethlehem ein **Gottesdienst** unter der Leitung von Pfarrer Dr. Munther Isaac und Pfarrer Prof. Dr. Mitri Raheb statt; hier wurde der Trauer Ausdruck verliehen.

Die Gewalt von Hamas wird hier von niemandem gutgeheißen. Auch in Einzelgesprächen auf der Straße in Bethlehem oder Beit Jala wurde sie deutlich verurteilt. Palästinenser*innen halten aber auch die Besatzung nicht mehr aus. Sie suchen nach Anerkennung und sehnen sich nach einem Leben in Sicherheit, Freiheit und Selbstbestimmung; und danach, gesehen zu werden, als Menschen und als politische Gemeinschaft.

Die **internationale Konferenz** widmete sich dieser politischen Konstellation und diesem Streben. Anlass ist der 75. Jahrestag der *Nakba*, also der Katastrophe von Flucht und Vertreibung von etwa 750.000 Palästinenser*innen und der Zerstörung von mehr als 500 Dörfern 1948¹. In zwanzig Panels mit 60 Beiträgen wurde nicht nur der Frage der **politischen Konsequenzen von *Nakba* – und *Naksa* (1967)** – für das palästinensische Gemeinwesen bis in die Gegenwart nachgegangen, etwa als Folge des Verlustes von Land, ökonomischer Lebensgrundlagen oder auch der Souveränität über die eigene Geschichte

¹ Walid Khalidi (1992): *All That Remains: The Palestinian Villages Occupied and Depopulated by Israel in 1948*. Institute for Palestine Studies.

und Identität. Aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven wurde auch das materielle, kulturelle und soziale Erbe Palästinas rekonstruiert, und in seiner Bedeutung für die politischen Verhältnisse in der Gegenwart eingeordnet. Ob Architekturgeschichte, Stadtentwicklung, archäologische Funde, Handwerk, Photographie oder Film, Theater, Literatur, Poesie und bildende Künste: Die Beiträge spiegelten den Reichtum und die Verzweigungen der **ideen- und kulturgeschichtlichen Entwicklung der palästinensischen Gesellschaft** seit dem 19. Jahrhundert bis heute.

Weil diese Ideen- und Kulturgeschichte durch die Nakba 1948 und die Naksa 1967 erhebliche Brüche erlitten hat, und immer noch gegenwärtig, widmete sich die Konferenz auch den **Herausforderungen kollektiver und individueller Erinnerungsarbeit**. An dieser Stelle kommt der Konferenz selbst eine besondere Funktion zu, weil sie den Raum zum Austausch über Vergangenheit und Gegenwart jenseits politisch-kultureller Fragmentierungen eröffnete. Zu den bemerkenswerten Aspekten der Konferenz gehört, dass sie ein Ort kollektiver Vergewisserung und narrativer Verbindung war, und zwar in globaler Perspektive. Dies ist nicht nur ein Effekt des starken Beitrags vieler Palästinenser*innen aus der **Diaspora**, die der Konferenz ein eigenes Gesicht und besonderes Gewicht verliehen; die Verbundenheit und Identität mit Palästina war über alle Fragmentierungen hinweg eindrucksvoll spürbar. Auch die **internationale Beteiligung** von People of Color war für das Verständnis hegemonialer Verhältnisse in Palästina und Israel, und der darin eingelagerten Gewaltstrukturen von großer Bedeutung: allen voran die afroamerikanische Gruppe um Rev. Dr. Otis Moss aus Chicago und die afroamerikanische Sängerin Drea D’Nur werden allen unvergesslich bleiben. Sie erleben und verstehen die politische Konstellation in Palästina und Israel zweifelsohne als Apartheidsregime.

Ein weiterer Schwerpunkt der Konferenz war dann auch die Analyse der sich in rechtlicher, geostrategischer, militärischer und ethnisch-nationaler Beziehung immer deutlicher abzeichnenden **Apartheidskonstellation**.² Verschiedene Beiträge vertieften das Verständnis dafür, inwiefern der seit 1948 nicht nur fortdauernde, sondern sich durch völkerrechtlich illegale Siedlungen immer weiter verstärkende Verlust von Land und Bewegungsfreiheit einen klassischen Fall von **Siedlungskolonialismus** darstellt. Mit massiven ökonomischen, kulturellen und sozialen Konsequenzen für die alltägliche und politische Lebenswirklichkeit von Palästinenser*innen.

Dies zeigt sich aktuell angesichts der furchtbaren Entwicklungen wie in einem Brennglas. Die Gewalt von Hamas ist erschütternd; der Gedanke an die Entführten, ihre Angehörigen und die Hinterbliebenen

² Den Begriff der Apartheid wurde im Sinne des Völkerrechts verwendet, und zwar wie er in der Anti-Apartheidkonvention von 1974 und in Artikel 7 des Römischen Statuts des Internationalen Strafgerichtshofs von 1998 definiert ist. Hiernach ist ein „institutionalisiertes Regime systematischer Unterdrückung und Dominanz“ erkennbar (vgl. Muriel Asseburg, 2022: Palästina und die Palästinenser. Bonn, S. 239). Dies spiegelt sich unter anderem im Nationalstaatsgesetz von 2018. Hierin heißt es: „Die Verwirklichung des Rechts auf nationale Selbstbestimmung ist im Staat Israel einzig für das jüdische Volk“, und: „Der Staat Israel sieht in der Weiterentwicklung der jüdischen Besiedlung einen nationalen Wert. Er setzt sich dafür ein, die Etablierung und die Konsolidierung jüdischer Besiedlung anzuspornen und voranzutreiben“ (vgl. Grundgesetz: Israel – Nationalstaat des jüdischen Volkes; Anhang zu SWP-Aktuell 2018/A 50: Israels Nationalstaatsgesetz, S. 1 und 2). Auch israelische Menschenrechtsorganisationen wie Yesh Din und B’Tselem verwenden den Apartheidbegriff zur Beschreibung der rechtlichen und politischen Konstellation.

von ermordeten Menschen entsetzlich. 56 Jahre militärische Besatzung und 16 Jahre umfassende Blockade des Gaza-Streifens – ökonomisch, kulturell und rechtlich – bringen allerdings ein inhumanes Leben in großer Entfremdung hervor. **Ethno-religiöser Zionismus** stellt sich mittlerweile als die einzige indigene Bevölkerungsgruppe im politischen Diskurs dar, dabei erinnern doch schon die Überreste palästinensischer Dörfer von 1948 und palästinensische Architektur in Städten wie Nazareth und Haifa an das Leben und die Existenz eines palästinensischen politischen Gemeinwesens. Auch das ist eine Facette kolonialer Realität: das Überschreiben von Geschichte, Identität und Erinnerung.

Teil der Konferenz war daher auch eine dreitägige Fahrt an vergessene Orte und Lebenswirklichkeiten: in ein zerstörtes Dorf an der libanesischen Grenze, nach Jaffa, wo eine Stadtführung das moderne Leben der 1920er und 1930er Jahre wach werden ließ und an die syrische Grenze und die besetzten Golanhöhen. Gleich mehrere kulturelle Events – unter anderem Tanz-Aufführungen von Studierenden der Universität – demonstrierten den Wunsch und Willen, den Anforderungen von Besatzung und militärischer Unterdrückung mit friedlichen Mitteln zu begegnen, und dem **Streben nach kultureller und politischer Selbstbestimmung** Ausdruck zu verleihen. Wenn wir Dar al-Kalima in diesem Sinne als Ort selbstbestimmten Lehrens, Lernens und Forschens in diesem Streben unterstützen, unterstützen wir eine gewaltfreie und nach gerechten Verhältnissen strebende Gesellschaft in Palästina.

Allen Organisator*innen dieser phantastischen Konferenz, allen voran Pfarrer Prof. Dr. Mitri Raheb, den Kolleg*innen aus den Fakultäten und in den künstlerischen, administrativen und kulinarischen Bereichen, sei aufs herzlichste gedankt und gratuliert für eine herausragende Konferenz und die Gastfreundschaft.

Heidemarie Winkel